

Anspruchsvolle Parteiaufträge sind auf Erfüllung der vor uns stehenden Aufgaben gerichtet

Was nützen die Erfahrungen des Handwerkers dem Physiker?

Fünf Parteilgruppenorganisatoren aus Grundorganisationen der KMU trafen sich zum Erfahrungsaustausch über Ergebnisse und Schlußfolgerungen aus den vertrauensvollen individuellen Gesprächen



Auf den ersten Blick gab es zwischen den Gesprächspartnern nicht viele Gemeinsamkeiten. An einem Tisch der Agrarökonom, am anderen die Stomatologin. Rechts der Handwerker, links die Pädagogin. Hier Sicherung der Prozesse in Erziehung, Ausbildung und Forschung, dort materielle-technische Aufgaben.

Sie setzten sich an einen Tisch, um ihre Erfahrungen auszutauschen. Fünf Parteilgruppenorganisatoren aus fünf verschiedenen Bereichen unserer Universitäten: Genossin Dr. Astrid Maaß, Parteilgruppe Slawistik/Russischmethodik, GO TAS; Genossin Dr. Ulrike Tiedke, Parteilgruppe Prothetik/Zahntechnik, APO Stomatologie der GO des Bereiches Medizin; Genosse Eckehardt Weigt, Parteilgruppe Betriebstechnik/Stadtmittler, GO Planung und Ökonomie; Genosse Dr. Konrad Lüders, Parteilgruppe Polymerphysik, GO Physik; Genosse Dr. Wolfram Rühle, Parteilgruppe Agrarökonomie, GO TV.

Warum trafen sie sich? Gibt es trotz unterschiedlicher Aufgaben ein gemeinsames Interesse? Es verbindet sie gemeinsame Ziele und — wie sich im Verlauf des Rundtischgesprächs herausstellte — die gleichen hohen Ansprüche an die Parteilarbeit. Das Parteilieben mit noch mehr Leben erfüllen — diese Forderung ließ sich aus den Worten der fünf Genossen herauslesen. Ein Schwerpunkt in dieser Runde auf dem Weg zum XI. Parteitag: DIE VERTRAUENSVOLLEN INDIVIDUELLEN GESPRÄCHE.

Der Kampf um die Bewahrung und Verteidigung des Friedens und die Lösung der Hauptaufgabe in ihrer Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik haben den Inhalt der Gespräche maßgeblich geprägt.

Charakteristisch war, daß die Beschlüsse des Zentralkomitees und die zu ihrer Durchführung festgelegten Maßnahmen der Bezirks- und Kreisleitungen sowie die Realisierung der eigenen Kampfprogramme Gegenstand der Aussprachen waren.

Die persönlichen Gespräche waren eine reiche Quelle von Erfahrungen und Lehren zur Entwicklung des innerparteilichen Lebens und für die weitere Qualifizierung der Leitungstätigkeit zur Durchführung der Parteitagsbeschlüsse.

Aus dem Bericht des Sekretariats des ZK der SED über den Verlauf und die Ergebnisse der vertrauensvollen individuellen Gespräche mit allen Mitgliedern und Kandidaten der Partei

Gespräche als Geben und Nehmen

UZ: Die individuellen Aussprachen, in denen alle Kommunisten zu Wort kommen, sollen so vorbereitet und durchgeführt werden, daß sie dazu dienen, die Kampflinie der Partei zu stärken und gleichzeitig auch den Erwartungen der Genossen entsprechen. Wie werden auch die persönlichen Gespräche, so wie es auf der 10. Tagung des ZK der SED gefordert wurde, weiter? Was haben sie in eurer Parteilgruppe bewirkt?

Dr. Konrad Lüders: Eine halbe Stunde, dachten wir zuerst, müßte für ein Gespräch reichen. Aber, es sah viel mehr zu sagen. Es waren sehr engagierte, kritische Gespräche. Wir diskutierten vor allem über den persönlichen Anteil jedes Genossen bei der Erfüllung der Parteitagsbeschlüsse, über die berufliche Entwicklung der Genossen, über Erziehung und Ausbildung sowie Forschung: Wie können wir als Genossen des Wissenschaftsbereiches unsere Aufgaben herangehen? Darunter stellten sich ganz persönliche Problemstellungen zu neuen Vorhaben ab — konkrete Parteiaufträge.

Dr. Wolfram Rühle: Ich will auf noch weitere Seite hinweisen. Wir haben jedem Genossen ganz genau gesagt, wie wir ihn sehen, was wir von ihm erwarten. So kam eine fördernde Aussprache in Gang. Wir können insgesamt auf eine positive Bilanz zurückblicken. Auch, wenn wir mit manchen Genossen sehr kritisch sprechen mußten. Das war eine Konsequenz der vertrauensvollen individuellen Gespräche, wenn auch nicht die tragende.

Parteiaufträge konkretisieren

UZ: Um konkrete Parteiaufträge vergeben zu können, wie in der Parteilgruppe von Genossen Lüders beispielsweise, müßten die Gespräche entsprechend vorbereitet sein. Wie habt ihr diese Aufgaben in Angriff genommen?

Dr. Wolfram Rühle: Wir haben uns erst einmal in der Parteilgruppe verständigt und für jeden eine Leistungseinschätzung erarbeitet. Das war dann schließlich die Basis, Parteiaufträge ausarbeiten zu können. Während der Gespräche konkretisierten sich natürlich die Aufgaben noch einmal.

Dr. Konrad Lüders: Wichtig erscheint mir, daß bereits in der Vorbereitung ein „Aufhänger“ für die Gespräche gefunden wurde. Mein Partner mußte merken, daß ich nicht allgemeine Fragen diskutieren will, sondern, daß es sich um ihn persönlich und seine Ausstrahlung auf das Arbeitskollektiv, auf die parteilosen Kollegen dreht. Auch eine ansprechende Gesprächsatmosphäre hat ihren besonderen Einfluß.

Eckehardt Weigt: Als Ergänzung möchte ich noch unterstreichen, daß die Fragen auch darauf zielten, den Meinungsstand in der Parteilgruppe zu erfahren.

Dr. Astrid Maaß: Mir war es sehr wichtig, daß die Genossen merkten, daß ich mich vorbereitet und mir über jeden Gedanken gemacht hatte. Bei uns waren auch die Parteiaufträge, die dann vergeben wurden, vorbereitet. Das war gut so, denn nun konnten wir sie besprechen, gegebenenfalls konkretisieren, weitere Ideen mit einfließen lassen. Meiner Meinung nach ist es in diesem Zusammenhang allerdings auch wichtig, die Gespräche genauso sorgfältig nachzubereiten. Die Genossen müssen spüren, daß mit den vertrauensvollen individuellen Gesprächen etwas bewegt werden soll.



Dr. Astrid Maaß



Dr. Ulrike Tiedke



Dr. Wolfram Rühle



Dr. Konrad Lüders

Weiterarbeiten ist notwendig

UZ: Und in welcher Form werden die Gespräche ausgewertet?

Dr. Ulrike Tiedke: Die uns unterbreiteten Vorschläge haben wir schriftlich fixiert. Sie sind bei uns zu einem großen Teil in den Arbeitsplan mit eingeflossen. Damit garantieren wir, daß das Wort des einzelnen Genossen nicht unberücksichtigt bleibt und die zahlreichen Hinweise und Vorschläge in die tägliche Arbeit einfließen.

Eckehardt Weigt: Die persönlichen Gespräche wurden auch nicht nur in der Leitung ausgewertet. Wir haben die Parteilgruppen genutzt und zu Hinweisen und Vorschlägen öffentlich Stellung genommen. Da, wo es jetzt noch offene Fragen gibt, werden wir uns weiter kümmern.

Dr. Wolfram Rühle: Es muß etwas rauskommen — das ist klar, zumal ich mir jetzt ein besseres Bild über unsere Parteilgruppe machen kann. Ich konnte die Reserven und kann mich nun darauf konzentrieren, diese künftig zu nutzen. Spüren die Genossen, wie ihre Hinweise und Vorschläge berücksichtigt werden, so sehen sie in der täglichen Arbeit auch noch besser mit.

Gespräche als ständige Form

UZ: Aus den positiven Erfahrungen eurer vertrauensvollen individuellen Gespräche ergibt es sich, daß es notwendig ist, diese Methode der Parteilarbeit noch stärker zu nutzen.

Eckehardt Weigt: Wer Probleme hat, wenn was nicht paßt, muß das jederzeit in der Parteilgruppe darlegen. Damit sind wir jederzeit an den Problemen dran und können mit den Genossen arbeiten. Wichtig ist aber der ständige persönliche enge Kontakt mit allen Genossen und natürlich auch mit den Kollegen, die nicht unserer Partei angehören.

Dr. Astrid Maaß: Parteilarbeit muß so vielfältig wie möglich sein. Da haben alle Formen ihren Platz. Selbstverständlich muß der PO jederzeit im politischen Gespräch stehen. Die wirksamste Arbeit ist schon die im Alltag. Ich möchte die guten Erfahrungen mit den organisierten Gesprächen weiter nutzen. Wir sollten uns nicht den Anschein geben, daß alles spontan funktioniert.

Dr. Ulrike Tiedke: Ich glaube, persönliche Gespräche, wenn auch nicht so intensiv, führen wir ständig; auch wenn wir über Forschungsergebnisse diskutieren oder uns in den Pausen über dieses und jenes Problem austauschen. Die Parteilgruppenversammlungen sind ein wichtiges Forum, um ständig in Kontakt zu bleiben, sich zu informieren.

Studenten fest einbeziehen

UZ: In euren Parteilgruppen sind Studenten nicht unmittelbar integriert. Trotzdem wird auch dieses Thema in den vertrauensvollen individuellen Gesprächen eine Rolle gespielt haben. Seht ihr euch als besonders verantwortlich gegenüber den Genossen Studenten?

Dr. Ulrike Tiedke: Auf jeden Fall. Wir helfen den Studenten in der Parteilarbeit, beim Parteiljahr oder als Seminargruppenberater. Bei den gemeinsamen APO-Versammlungen kommen die Probleme der Studenten genauso auf den Tisch wie unsere.

Dr. Astrid Maaß: So ähnlich sieht es auch bei uns aus. Ich wünsche mir aber, daß die Studenten selbst den Kontakt und die Unterstützung mehr suchen würden, uns vielleicht des öfteren einmal zu sich einladen.

Dr. Konrad Lüders: In unserer GO hat es sich bewährt, daß Wissenschaftler und Studenten in den Parteilgruppen zusammenarbeiten. (Über diese Erfahrungen wurde ja erst kürzlich in der UZ informiert.)

Dr. Wolfram Rühle: Jedes Jahr übernimmt eine unserer Wissenschaftlerparteilgruppen die Patenschaft über eine Seminargruppe. Ich muß aber sagen, daß wir zu einer echten Partnerschaft eigentlich erst mit den höheren Studienjahren kommen, da müssen wir noch mehr tun, um gerade den jüngeren Genossen unsere Erfahrungen in der Parteilarbeit mit auf den Weg zu geben.

Eckehardt Weigt: Leider haben wir überhaupt keine Kontakte zu den Studenten. Doch sicher würden auch wir uns besser verstehen, wenn wir ins Gespräch kommen würden. Wir könnten den Studenten erklären, warum sie dieses oder jenes so und nicht anders sehen sollten, und sie würden uns erklären können, warum sie so und nicht anders reagieren. Und irgendwie würden wir uns dann bestimmt treffen. Ich sehe aber als ganz wichtige Aufgabe, der wir uns auch stellen, das ständige politische Gespräch mit den Kollegen zu führen. Wir verstehen unsere Aufgaben als Genossen, Parteilbeitsatmosphäre im gesamten Kollektiv zu schaffen.

Die Seite gestalteten die Studenten der Seminargruppe 34 der Sektion Journalistik ELKE FRANKE, LOREN GENSEL, MARINA SPREEMANN, ANDRE GLOCKNER, INGO GRÄBER, H.-JORG HEIMS (Text) und IRIS HESSE (Fotos).



Atmosphäre für gute Leistungen schaffen

UZ-Gespräch mit Prof. Dr. sc. Richard Hähnert, Parteilgruppenorganisator, GO Rewi

UZ: Genosse Professor, du führst als Parteilgruppenorganisator ein Kollektiv von 17 Genossen aus drei Wissenschaftsbereichen und wurdest vor kurzem zum dritten Mal wiedergewählt. Auf welche Bilanz kann deine Parteilgruppe verweisen?

Genosse Hähnert: Wir haben alle Vorhaben aus dem zentralen Forschungsplan inhaltlich und termingemäß erfüllt. So liegt zum Beispiel die zweite Auflage des Lehrbuches zum LPG-Recht vor. Ferner waren wir durch die Mitarbeit an der Musterkooperationsvereinbarung, die die Rechte und Pflichten der LPG in den Kooperationen der Landwirtschaft und die Tätigkeit der Kooperationsräte gestaltet und regelt, aktiv in die Gesetzgebung mit eingeschaltet. Dazu kommen weitere Aufgaben, die ständig zu lösen sind, so unter anderem die Erstellung von Rechtsgutachten.

UZ: Welchen Anteil hat die Arbeit der Parteilgruppe an diesen Resultaten, die sich ja sehen lassen können?

Genosse Hähnert: Ich denke, daß wir eine geachtete Akte daran haben, indem wir zuzusagen die Bedingungen, die Atmosphäre dafür schaffen. Ich kann dies auch deshalb sagen, weil auf der Berichtswahlversammlung Genossen in ihren Diskussionsbeiträgen betont haben, daß das Klima bei uns aufgrund der sachlichen aber auch kritischen Gespräche sehr gut ist. Darüber bin ich ausgesprochen froh. Ein Beispiel soll das illustrieren. Wir haben zur Zeit Rückstände bei einigen Promotionsplänen. Wir haben in der Parteilgruppe darüber gesprochen. Das Ergebnis: Die Doktoranden berichten in jeder Versammlung über Fortschritte und Probleme bei ihrer Arbeit. In fruchtbaren Diskussionen wollen wir ihnen dann Hilfe gewähren, wo immer es geht.

UZ: Die Berichtswahlversammlung diente auch dazu, zukünftige Aufgaben zu fixieren, Lösungswege zu finden...

Genosse Hähnert: Ja, das stimmt. Neben zahlreichen wissenschaftlichen Aufgaben, wie zum Beispiel die Mitarbeit an der Entwicklungskonzeption unserer Sektion, liegt uns ein Problem besonders am Herzen: die Gewinnung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Darum wollen wir uns intensiver kümmern. Frühzeitig wollen wir als Parteilgruppe Einfluß auf die Förderung begabter Studenten nehmen, sie schon im ersten Studienjahr mit der wissenschaftlichen Arbeit vertraut machen, sie dafür motivieren und begeistern. Hier gab es bisher nur Ansätze.

UZ: Um noch bessere Ergebnisse in Lehre und Forschung erzielen zu können, ist sicherlich die Zusammenarbeit mit den Studentenparteilgruppen ein nicht zu unterschätzender Leistungsfaktor. Wie gestaltet sich diese Kooperation bei euch?

Genosse Hähnert: Die Arbeit unserer Parteilgruppe mit denen der Studenten verläuft bisher mehr neben- als miteinander. Einen Erfahrungsaustausch sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf Parteilzebene gab es nur in Ansätzen. Dies wollen wir ab sofort ändern, zumal unserer APO die Studenten des ersten Studienjahres angehören. Wir wollen ihnen helfen, ihre Parteilarbeit zu organisieren und leistungsfördernd zu gestalten und uns darüber unterhalten, wie das so effektiv wie möglich vor sich gehen kann.

UZ: Wie soll das konkret aussehen?

Genosse Hähnert: Wir wollen damit beginnen, Genossen aus den Studentenrunden in unsere Parteilgruppe einzuladen und umgekehrt in ihre Versammlungen zu gehen. Uns interessiert es zum Beispiel, wie die Genossen Studenten auf die Entwicklung ihrer Seminargruppe entscheidenden Einfluß ausüben. (Das Gespräch führte JORG SPREEMANN)



Journalistikstudentin Elke Franke im Gespräch mit Genossen Eckehardt Weigt, Parteilgruppenorganisator, GO Planung/Ökonomie.